

Pulsnitzer Tageblatt

Druckerei 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 Mk bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 Mk; durch die Post monatlich 2.60 Mk freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pfl: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pfl, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pfl; amtlich 1 mm
30 Pfl und 24 Pfl; Reklame 25 Pfl. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zweigweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme.

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleindittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 264

Mittwoch, den 12. November 1930

82. Jahrgang

Eine Preis-Senkung, die keine ist

Beschluß des Reichskabinetts zur Preisentung — Metallarbeiterverband und Schiedspruch

Die vom Reichsernährungsministerium verkündete sogenannte Senkung der Preise hat in der Öffentlichkeit nicht die Zustimmung gefunden, wie sie die Reichsregierung erwartet hatte. Das Ergebnis der langwierigen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Interessentenverbänden entspricht nicht den Erwartungen, die die Verbraucherkreise nach den vorangegangenen Ankündigungen der Reichsregierung hegen mußten.

Die Preisentung erstreckt sich nur auf Brot, Schweinefleisch und Milch, während eine Senkung der Kleinverkaufspreise für Kartoffeln, der Tarife für Gas und Elektrizität, der Post- und Eisenbahngebühren, der hohen Steuern, der Textilpreise und der Mieten vorläufig scheinbar gar nicht in Erwägung gezogen ist.

Der Lohn- und Gehaltsabbau.

Man erwartete ganz allgemein, daß das Ergebnis der Verhandlungen des Reichsernährungsministeriums mit den zuständigen Organisationen der Bäcker, der Fleischer und überhaupt der gesamten Lebensmittelproduktion ungefähr dem entsprechen würde, was in dem letzten Schiedspruch der Berliner Metallindustrie (Sprozentige Lohnsenkung) und bei den Verhandlungen über die Kürzung der Beamtgehälter (Kürzung um 6 Prozent des Gehaltes) als Ziel der Regierung bekanntgegeben wurde. Ferner muß man in Betracht ziehen, daß im Rahmen der Lohn- und Gehaltsentungaktion des Kabinetts Bränting ungefähr 1 200 000 weitere Arbeitnehmer damit rechnen müssen, daß auch für sie mit Beginn des neuen Jahres eine fühlbare Gehalts- und Lohnsenkung herbeigeführt wird.

Während die Lohnsenkung in den Verträgen genau festgelegt ist, ist das Ergebnis aller Verhandlungen über die Preisentung unklar und unzureichend.

Es steht nämlich nicht fest, ob tatsächlich eine fühlbare Preisentung für die Verbraucher eintreten wird. Die Preisentung, so wie sie vom Kabinet Bränting angekündigt wird, würde für eine vierköpfige Familie in Berlin, wenn sie fünf Brote in der Woche verbraucht, 20 Pfennige wöchentlich betragen, die Schweinefleischverbilligung, wenn viermal 1 1/2 Pfund verzehrt würden, was unwahrscheinlich ist, in der Woche 30 Pfennige, wozu noch, wenn täglich ein Liter getrunken wird, sieben Pfennige Eriparnis für Milch kommen. Da durch den Sprozentigen Lohnabbau der Lohn eines Metallarbeiters in der Woche um 3,20 Mark gekürzt wird, so fällt demgegenüber eine Eriparnis an Lebensmitteln in Höhe von wöchentlich 57 Pfennigen nicht ins Gewicht.

Rückzug der Brotfabrikanten.

Nun kommt noch hinzu, daß die Verbraucher wahrscheinlich von der sogenannten Preisentungaktion der Reichsregierung nichts zu spüren bekommen werden. So teilt z. B. die Vereinigung der Brotfabrikanten Groß-Berlins mit, es entspräche nicht den Tatsachen, daß die Brotfabrikanten sich dem Reichsernährungsministerium gegenüber zu einer Senkung des Brotpreises von 50 auf 46 Pfennige bereit erklärt hätten.

Die Forderung der Brotfabrikanten gehe lediglich dahin, den Brotpreis von 50 auf 48 Pfennig herabzusetzen, und zwar auf die Dauer von zwei Monaten.

Träte innerhalb dieser Zeit die vom Reichsernährungsministerium in Aussicht gestellte Produktionsverbilligung nicht ein, so behielten die Brotfabrikanten sich vor, ihre Preise entsprechend zu ändern. Dann ist bemerkenswert, daß bei den Verhandlungen beim Reichsernährungsministerium nur vereinbart wurde, daß die Spanne zwischen dem Mehlpriest und dem Brotpriest, die in den einzelnen Städten des Reichsgebiets nicht immer die gleiche ist, herabgesetzt werden soll. Man hat die Spanne, die in Berlin 19 Pfennige für das Kilo Brot betrug, angeblich um 4 Pfg. gesenkt. Praktisch ergibt sich daraus, daß der Preis für das 2 1/2-Pfund-Brot von 50 Pfg. auf 46 Pfg. gesenkt werden müßte. Dem widerspricht die obige Bekanntmachung der Berliner Brotfabrikanten. Wie sich die Verhandlungen zwischen Länderregierungen und Kommunalverwaltungen außerhalb Berlins in dieser Frage abspielen werden, steht noch dahin.

Nur Verbilligung der Fleisckalkulation?

Die Preisentung für Fleisch besteht darin, daß man beabsichtigt, die Spanne für Schweinefleisch um 5 Pfennige je Pfund zu senken. Das bedeutet nicht ohne weiteres eine für den Verbraucher fühlbare Senkung des Schweinefleisch-

preises. Das offizielle Verbandsorgan der Berliner Lendenfleischer erklärt, der Beschluß besage nicht, daß von Stunde an der Preis für Schweinefleisch um den genannten Betrag herabgesetzt werde.

Man habe sich nur verpflichtet, um 5 Pfennig billiger zu kalkulieren.

Dem widerspricht wiederum die amtliche Mitteilung, wonach der Bezirksverein im Deutschen Fleischerverband erklärt habe, daß der Preis für Schweinefleisch sofort um 5 Pfennige pro Pfund herabgesetzt werden soll. Die dementsprechende Preisentung im Reich ist noch ganz ungewiß. Beim Rindfleisch hat das Reichsernährungsministerium offiziell zugegeben, daß der Preis für Rindfleisch bereits den Viehmarktpreisen regelmäßig gefolgt ist. Bei der Milch beschränkt sich ebenfalls die Vereinbarung nur auf Berlin. Die Handelspreise der Milch wird um 1 Pfennig herabgesetzt. Ob der Liter Milch tatsächlich vom Verbraucher um einen Pfennig billiger gekauft werden kann, steht nicht fest. Bei den Kartoffeln gehen die Preisentungsverhandlungen noch weiter. Das Reichsernährungsministerium hat festgestellt, daß hier die Möglichkeit einer Senkung bestehe, da die Groß- und Kleinhandelspreise bei Kartoffeln außerordentlich überhöht sei.

„Preisherabsetzung“ bei Markenartikeln.

Außerdem sind eine Reihe von Markenartikeln im Preise herabgesetzt worden, wie Kaffeepulver, Puddingpulver und ähnliche Dinge. Vom Reichsernährungsminister wird hierzu erklärt, daß durch diese Maßnahmen praktisch natürlich keine wirkliche Senkung der Preise für Lebensmittel erreicht werde.

Deffentliche Bekanntgabe der Handelsverdienste.

Das Reichskabinet trat Dienstag nachmittag zu einer Beratung über das Problem der Preisherabsetzung zusammen. Das Reichsernährungsministerium hat die Absicht, die Ziffern des sehr komplizierten Systems der Feststellung der Preisentung wöchentlich bekanntzugeben in der Meinung, daß diese Ziffern vom Publikum verstanden und begriffen werden würden und daß sich daraus von selbst eine Regulierung der Preise ergeben würde.

Preisermäßigungen im Reich.

Entsprechend der Aufforderung des Deutschen Fleischerverbandes an seine Verbandsmitglieder hat die Schweinefleisch-Verkaufsgemeinschaft in Frankfurt a. M. unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage die Verkaufspreise für Schweinefleisch gegenüber den Preisen vom 1. August um 10 bis 20 Pfennig und für billige Wurstsorten um 20 bis 40 Pfennig je Pfund gesenkt. — In einer Versammlung der Dresdener Bäckerinnung wurde beschlossen, ab 17. November das Zweifelhlogrammbrot an Erwerbslose für den verbilligten Preis von 60 Pfennig abzugeben.

Senkung der Steuern?

Bei der Senkung der Preise, die in engster Verbindung mit der Senkung der Gehälter und der Senkung der Löhne sein muß, muß auch die Senkung der Steuern eine Rolle spielen. Die Evangelische Landeskirche in Bayern hat sich entschlossen, die Sätze für die Kirchensteuern zu erniedrigen. Daraus hat der Bayerische Industrie- und Handelsstammtag die bayerische Regierung aufgefordert, auch den anderen Religionsgesellschaften eine Ermäßigung der Sätze für die Kirchensteuer nahezu legen.

Beschluß des Reichskabinetts zur Preisentung

Berlin, 12. November. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinet beschäftigte sich am Dienstagabend unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther mit Fragen der Preis- und Arbeitspolitik. Die weitere energische Forderung der auf eine umfassende Preisentung gerichteten Tendenzen wurde einem Kabinettsausschuß anvertraut, der in bauernder engster Zusammenarbeit mit den beteiligten Wirtschaftskreisen stehen wird. Ferner wurden noch Fragen der Arbeitsverteilung, eines weiteren Schuljahres und der Zulassung von ausländischen Wanderarbeitern erörtert, über die noch Verhandlungen mit den Ländern geführt werden.

Das Wichtigste

Bei wiederholtem Jagelschlag fand in Warschau aus Anlaß des Waffenstillstandstages vor Marshall Pilsudski und dem Staatspräsidenten eine Parade statt, an der etwa 10 000 Soldaten teilnahmen.

Zum Mittelpunkt der offiziellen Feier des 12. Waffenstillstandes in Paris stand eine Parade vor dem Präsidenten der Republik, dem Kabinet und den Mitgliedern des Diplomatischen Korps. Bei der Parade wirkten starke Lankeabteilungen und die modernsten Schnellmunitionskraftwagen mit. Der Metallarbeiterstreik in Madrid dehnt sich mehr und mehr aus. Die Zahl der Streikenden betrug am Dienstag 15 000.

D. 2000 trat am Dienstag um 8 Uhr 35 den Weiterflug von Bissabon aus an. Nach sechsstündigem Flug bei starkem Sturm, dichtem Gebirgsnebel und teilweise vollkommen geschlossener Wolkendecke gelangte das Großflugzeug bis Locua unweit von Vitoria, wo es glatt landete.

Dr. Heuser vom deutschen Generalkonsulat in Newyork nahm am Dienstag zum ersten Mal an der offiziellen Gedenkfeier aus Anlaß des Waffenstillstandstages teil. Die Teilnahme eines deutschen Vertreters an der Feier wird in der amerikanischen Presse stark beachtet.

Metallarbeiterverband u. Schiedspruch

Berlin, 12. Nov. Der engere Beirat des Deutschen Metallarbeiterverbandes nahm, wie der „Vorwärts“ meldet, am Dienstag zu dem Schiedspruch für die Berliner Metallindustrie und seine Auswirkungen Stellung. Nach dem Bericht des Vorsitzenden des Verbandes, der den letzten Schiedspruch als einen Verstoß gegen Treu und Glauben bezeichnet habe, sei in den Beratungen die Auffassung des Vorstandes unterstrichen worden und die besondere Enttäuschung darüber zum Ausdruck gekommen, daß ein solcher für vollkommen unmöglich gehaltener Schiedspruch auch noch zustande gekommen sei mit der Stimme des Professors Einzheimers, der vom Metallarbeiterverband für dieses Schiedsgericht benannt worden sei. Zu der Tagung des erweiterten Beirates seien die übrigen Vertreter aus dem Lande telegraphisch beordert worden.

Verstärkter Terror der polnischen Verbrecherbanden in Ost-Oberschlesien.

Brutaler Kampf gegen die deutschen Zeitungen.

Die angekündigten Maßnahmen der Aufständischen gegen die deutsche Presse, die das einzige Bindeglied der deutschen Minderheit in Ost-Oberschlesien darstellt, nachdem die Deutschen nicht mehr wagen dürfen, Wahlversammlungen abzuhalten, werden seit Beginn der Mobilisation des Aufständischenverbandes in brutaler Weise durchgeführt.

In Pischow wurden einem Austräger des „Oberschlesischen Kurier“ nicht nur die Zeitungen entziffen und das Fahrrad zertrümmert, sondern er wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen. In Laurahütte wurde ein Ehepaar, das eine deutsche Zeitung gekauft hatte, jämmerlich verprügelt und selbst das Kind, das mit den Eltern deutsch sprach, mit Fußtritten bearbeitet. In Königschütte wurde die große Schaufensterscheibe der Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Wanderer“ eingeschlagen. In Lipino wurden erneut deutsche Zeitungsaussträger überfallen und verprügelt. Selbst die Polizei beteiligte sich an der Ausrottung der deutschen Presse. Nicht genug, daß täglich die deutschen Zeitungen wegen belangloser Artikel der Beschlagnahme verfallen, werden auch die Zeitungsaussträger von der Polizei angehalten.

Der Streit Thüringens mit dem Reich.

In der Streitsache Thüringens gegen das Reich wegen der Sperrung der Polizeizuschüsse erklärt jetzt die Thüringer Regierung, daß nach dem bisherigen Untersuchungsergebnis des Staatsgerichtshofes die Haltlosigkeit der Anlagen des Reichsinnenministers offensichtlich sei. Der Reichsinnenminister sei einem in der Thüringer Polizei bestehenden Spitzel- und Denunziantentum trübster Art zum Opfer gefallen. Zum Beweis für diese Auffassung veröffentlicht die Thüringer Regierung den Inhalt eines Briefes des Reichsbannergeschäftsführers Dr. Diezel, Weimar. Der als Zuträger verwendete Obersekretär sei sofort seines Amtes enthoben worden.

Weiter hat der mit der Voruntersuchung gegen den Obersekretär beauftragte Richter in den Räumen des Reichsbanners Weimar eine Hausdurchsuchung gehalten, über deren Ergebnis noch Stillschweigen bewahrt wird.



Vertilgung und Sächsisches

Gegenstände

Draußen regt der Novembersturm durch die Straßen und die kahlen Bäume. Kalte Regenschauer prasseln auf die Dächer und gegen die Fenster. Ein häßliches Wetter. Umso angenehmer ist es drinnen in der Wohnstube. Eine wohlthuende Wärme geht vom Ofen bis hinter in den letzten Winkel. Für Buchenscheite und Steintohlen ist gesorgt. Zu frieren brauchen sie nicht und zu hungern auch nicht die vier Leute, die da um den sauber gedeckten Tisch sitzen, Vater, Mutter und die zwei Kinder. Die Alten unterhalten sich vom Alltag und die Kleinen denken schon an das Christkind, reden von Baukästen und Dampfmaschinen. Manchmal horchen die Eltern hin und nicken einander zu. Der Mann hat ja Arbeit und Verdienst; es ist nicht viel was er hat, aber es reicht, er kann für die Seinen sorgen, kann sie kleiden und ernähren, kann ihnen zeitweise auch Sonderwünsche erfüllen. Zufriedenheit, Behaglichkeit und Sorglosigkeit wohnen in diesem Raum.

Draußen peitscht der Sturm und rüttelt an den Fenstern einer Mansardstube. Wenn es der Wind gar zu garstig treibt, fahren die vier oder fünf Kinder, die in dem armeligen Stübchen herumstehen, erschreckt zusammen. Vergeblich stopft die Mutter Papier in die Ritzen und Fugen der Scheiben, es bleibt kalt. Ganz hinten in der Ecke sitzt der Vater ganz stumm und resigniert. Die Arme hat er auf die Knie gestützt und das Kinn auf die Hände. Seine Augen stieren ins Leere. Von Zeit zu Zeit schaut er in das hohlwangige Gesicht seiner Frau und auf die zerrissenen Schuhe und Kleider seiner Kinder. Arbeitslos, brotlos. Manchmal flüstern die Kleinen der Mutter was in die Ohren, aber nichts von Baukästen und Dampfmaschinen, sie sagen ihr nur, daß sie gerne eine warme Suppe möchten. Und dann weint die arme Mutter. Not, Elend und Hunger sind in diesem Raum daheim. Draußen peitscht der Novembersturm . . .

Pulszig. Dessenliche Filmvorführung.

Am Montag, den 17. November 1930 abends 6 und 7,9 Uhr gelangt in hiesigen Olympia-Theater der Film „Die Spur durchs weiße Land“ zur Vorführung. Dieser Film ist ein Sportfilm und Stillebildfilm, dessen Vorführung vom hiesigen Turnverein „Turnerbund“ ausgeht. Der Film beschränkt sich jedoch nicht nur darauf, eine Skilauftechnik zu zeigen, die sich in München, im Schwarzwald und am Arlberg bewährt und letzten Endes eine Verschmelzung und einen Ausgleich verschiedener Skilaufsysteme darstellt. Der Film zeigt neben den Lehraufnahmen ständig prächtige Bilder aus den winterlichen Alpen. Mit Genuß zieht die bunte spannende Bilderfolge vor den Augen des Beschauers vorüber. Selbst wer nicht in die Kunst des Skilaufes eingeweiht ist, wird sich freuen, auf anschauliche und unterhaltende Weise einen Einblick in das Treiben des Skilaufes zu bekommen. Der Film führt durch die weißen Gefilde des Winters, wir folgen dem Skiläufer auf seinem Wege durch die weiße Pracht der Berge, folgen seiner Spur von den Anfängen der Skilauftechnik bis zur vollendeten Kunst des Meisterläufers, wir folgen der Spur durchs weiße Land. Der Besuch dieser Filmvorführung wird allen Sport- und Naturfreunden empfohlen.

— Gibt es wirklich jetzt kein Frischgemüse mehr? Die Fachlammer für Gartenbau in Dresden bittet uns um Veröffentlichung folgender Berichtigung: Durch die sächsische Tagespresse ging vor einigen Tagen eine WM-Mitteilung unter der Überschrift „Enthalten Konserven noch Vitamine?“ Der Verfasser behauptet, diese Frage interessiere ganz besonders jetzt, „wo frisches Gemüse nicht mehr zu haben sei.“ Diese Behauptung ist unrichtig. Jeder Besuch des Wochenmarktes, jeder Gang durch die Markthallen der Großstadt, jeder Blick in eine Gemüsehandlung zeigen, daß der Verfasser sich irrt, daß vielmehr frisches Gemüse in jeder beliebigen Menge und in bester Beschaffenheit preiswert zu haben ist. Nachstehend ein allerdings nicht erschöpfender Ueberblick der zur Zeit angebotenen Frischgemüse: Rettiche und Radisheschen, Schwarzwurzel, rote Rüben, Sellerie, Mohrrüben, Salat, Endivien, Kapuziner, Spinat, Blumenkohl, Rosenkohl, Brunkohl und die verschiedenen Kopfkohlarten, Treibhausstomat, Treibhausgurken, Treibhausbohnen usw. Diese reiche Auswahl ermöglicht der einfachen und der feinen Küche eine abwechslungsreiche Gestaltung der Mahlzeiten. Ja, den ganzen Winter hindurch ist kein Mangel an deutschem Frischgemüse; denn einestheils wird ein großer Teil des Dauergemüses in geeigneter Weise über den Winter frisch aufbewahrt und nach Bedarf in den Handel gebracht, andernteils liefern die in ganz Deutschland entstandenen Gemüse-Gewächshäuser und andere Treibanlagen das ganze Jahr hindurch ununterbrochen Gemüse. Es ist also unzutreffend, zu behaupten, frisches Gemüse sei jetzt nicht mehr zu haben. Es ist sogar reichlich am Markte.

Dresden. Die ersten 6 Monate des neuen Rechnungsjahres. Nach dem Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für den Monat September des Rechnungsjahres 1930 beliefen sich für diesen Monat die Einnahmen auf insgesamt 25 212 000, die Ausgaben auf 36 114 000, so daß sich für diesen Monat eine Mehrausgabe von 10 902 000 RM ergibt. Der vorläufige Haushaltsplan für 1930 balanciert bekanntlich in Einnahmen und Ausgaben mit 408 052 000 RM. In den ersten 6 Monaten des laufenden Rechnungsjahres stellen sich die Einnahmen auf 1 767 390 000 RM, die Ausgaben auf 2 033 920 000 RM, so daß sich am Ende des Monats September eine Mehrausgabe von 26 653 000 RM ergibt. Der außerordentliche Haushaltsplan verzeichnet in den Monaten April bis September Ausgaben in Höhe von 10 338 000 RM.

Dresden. Weibliche Pelzmarder. In Pelzgeschäften auf der Prager und Struvestraße erschienen nach-

mittags zwei Frauen, die angeblich einen Pelzmantel zu kaufen wünschten. Unter verschiedenen Vorwänden hielten sie sich längere Zeit in den Geschäften auf. Als sie, ohne etwas gekauft zu haben, verschwinden waren, fehlten acht schwarze Breitschwanzperlerfelle und ein Pelztragen, die nur von den Frauen mitgenommen worden sein können. Die Unbekannten waren elegant gekleidet, und zwar beide in — Pelz.

Bautzen. Segelflug. Hier wurde unter der Leitung der Ortsgruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes eine Segelfliegergruppe gegründet.

Bautzen. Um die Frauenklinik. Im Bezirksausschuß wurde einstimmig beschlossen, der Kreishauptmannschaft und dem Ministerium einen Antrag auf Errichtung der evtl. für Ebersbach in Aussicht genommenen Frauenklinik in Bautzen zu überreichen. Es wird darauf hingewiesen, daß Bautzen eine zentrale Lage im Lausitzer Gebiet habe, was jedoch auf Ebersbach nicht zutreffe.

Löbau. Tödlisch verunglückt. Der 66jährige Schmied Stenschte aus Weiskow, der sich in das Wanderarmenheim Obercummersdorf begeben wollte, versuchte, als der Zug sich am Bahnhof Cummersdorf bereits in Bewegung gesetzt hatte, von der Plattform abzuspringen. Er geriet unter die Räder, beide Unterschenkel wurden ihm abgetrennt und er starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Löbau. Reichsbankneubau. Die Reichsbank hat von der Stadt einen Teil des früheren Hospitals an der Moltkestraße erworben, um dort einen eigenen modernen Neubau zu errichten. Die hiesige Reichsbankstelle bestand sich bisher nur in ermieteten Räumen.

Wurzen. Hilfswerk für die Erwerbslosen. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften, der Wirtschaftsverbände, der Vereine für wohltätige Zwecke und der Presse wurde die Einleitung eines Hilfswerkes für die Notleidenden unserer Stadt beschlossen. Die Leitung liegt in den Händen des Wohlfahrtsamtes. Auf 5000 Männer, Frauen und Kinder wird die Zahl derer geschätzt, die von öffentlicher Unterstützung leben. Das bedeutet, daß jeder dritte Einwohner Wurzens auf öffentliche Fürsorge angewiesen ist.

Wurzen. Verkehrsverbände. Stadtrat und Verkehrsverband hatten zu einer Besprechung im hiesigen Stadthaus eingeladen, zu der neben Vertretern aus den Städten Wurzen, Eilenburg, Rerchau und Trebsen eine ganze Reihe Herren aus den dem Verkehrsverbände angehörenden Gemeinden erschienen waren. An dem Vorortverkehr Leipzig—Wurzen wurde die lange Dauer dieser Fahrten (50 Minuten) bemängelt und einhaltspflichtiger Pendelverkehr gewünscht. Ebenso wurden für den Fernverkehr beachtliche Wünsche laut. Mit dem Kraftpostverkehr war man im allgemeinen zufrieden.

Wurzen. Opfer des Berufs. Auf dem Braunkohlenwerk „Gottes Segen“ wurde der aus Seelingstädt stammende Häuer Vogel von sich plötzlich lösenden Tonmassen verschüttet. Er trug einen schweren Wirbelsäulenbruch davon.

Chemnitz. Rabattmarken-Betrüger. Nachdem bereits vor einiger Zeit verschiedene Personen wegen Betrügereien mit gefälschten Rabattmarken festgenommen und zu Freiheitsstrafen verurteilt worden sind, ist es der Polizei wiederum gelungen, einen Geschäftsinhaber festzunehmen, der sich falsche Rabattmarken verschafft hatte. Er hatte die Absicht, zwei Millionen Stück gefälschte Marken im Werte von 20 000 Mark nach und nach teils zur Einföhrung zu bringen, teils an seine Kunden abzugeben. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Polizei konnte das Verhindert werden, so daß der bisher entstandene Schaden nur gering ist.

Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler für Preisentung. Der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler teilt mit, daß er bereits die Initiative ergreifen habe. Er habe die Vertreter aller wichtigen Zweige des Lebensmittelgewerbes, der Angestellten, der Beamten und der Gewerkschaften für Donnerstag zu Verhandlungen ins Neue Rathaus eingeladen. Der Zweck dieser Besprechungen soll sein, einen Weg ausfindig zu machen, wie das Ziel der Preisentungsalition auch in Leipzig erreicht werden kann.

Glauchau. Entschliebung zum Religionsunterricht in Sachsen. Am Sonntag Nachmittag fand in Glauchau eine Tagung der christlichen Elternvereine des Bezirks und der Nachbarbezirke Zwickau, Erzgebirge und Chemnitz statt, bei der Landesverbandsdirektor Pfarrer Geißler, Dresden über das Thema: „Unsere Forderungen zu einer künftigen Regelung des Religionsunterrichts“ sprach. Die grundlegenden Leitgedanken des Referenten fanden ihren Niederschlag in einer Entschliebung, in der die Staatsregierung ersucht wird, die Belange des ev.-luth. Religionsunterrichts einheitlich fürs ganze Land durch Vereinbarung zwischen der obersten Schul- und obersten Kirchenbehörde nach Gehör der ev.-luth. Eltern- und Religionslehrerschaft zu regeln. Dann sprach Landesverbandsgeschäftsführer Hilbrandt, Dresden über „Advents- und Weihnachtsveranstaltungen“, deren christlicher Charakter beitrage, der vielfachen Amoral der Bühnentänze von heute das Wasser abzugraben. In der gleichen Tagung überreichte der Landesverbands-Direktor Stettin, Glauchau und dem Kaufmann Schmidt, Zwickau eine Anerkennungsurkunde.

Ablehnung des Schiedspruchs für die sächsische Metallindustrie.

Die große Tarifkommission des Bezirks Sachsen im Deutschen Metallarbeiterverband hat den kürzlich gefällten Schiedspruch für die sächsische Metallindustrie abgelehnt.

Schweres Gasunglück in Freital.

Zwei Arbeiter getötet.

Beim Reinigen eines Heizkanals in der Fabrik für Glasindustrie, vorm. Fr. Siemens, wurden der Maurerpolier Joseph Walenta und der Maurer Albert Lippold von Gydgafen getötet. Mehrere Kollegen, die die beiden zu retten versuchten, wurden selbst bestunungslos. Walen-

ta und Lippold konnten schließlich nur als Leichen geborgen werden. Drei andere Arbeiter wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Die Struppener Räuber gefaßt?

Die Polizei hat in Ostitz bei Zittau zwei unbekannte Personen festgenommen, von denen sie annimmt, daß sie den Raubüberfall auf den Bürgermeister von Struppen ausgeführt haben. Es war festgestellt worden, daß die beiden Burschen vor dem Überfall in einem Gasthof bei Struppen übernachtet haben, so daß anzunehmen war, daß die beiden auch weiterhin ostfächsische Gasthöfe requirieren würden.

Einen Gegenüberstellung mit dem Struppener Bürgermeister und mit anderen Zeugen soll erweisen, ob die Polizei die Richtigen ergriffen hat oder nicht.

Milderungen in der Besteuerung der Krankenhilfe.

Da noch immer Unklarheiten über die Durchführung der Rotterordnung der Krankenkassenversicherung und ihrer Bestimmungen bestehen, daß ein Krankenschein für 50 Pfennige zu lösen ist, gibt das Reichsarbeitsministerium die dafür in Betracht kommenden Bestimmungen bekannt. Nach diesen Bestimmungen beträgt die Gebühr für den Krankenschein 50 Pfennige. Die Kasse kann aber die Gebühr auf 25 Pfg. ermäßigen. In dringenden Fällen ist ein Krankenschein nicht erforderlich, er kann nachher geholt werden. Wer die Gebühr im Augenblick nicht zahlen kann, dem wird sie gestundet. Bei dauernder Zahlungsunfähigkeit fällt die Gebühr fort. Dieses Verfahren gilt besonders für Arbeitslose und Kriegsbeschädigte mit Zusatzrente, ferner für Tuberkulose und Geschlechtskranke. In der gleichen Weise wird bei der Erhebung der Gebühr für das Arzneiverordnungsblatt verfahren. Das Reichsarbeitsministerium ist der Ansicht, daß ein Fall von Härte bei diesen beweglichen Bestimmungen nicht vorkommen kann.

Düsterberg-Rede in Dresden

Dresden, 12. November. Am Dienstag veranstaltete die Bezirksgruppe Dresden des Stahlhelms eine Kundgebung für den Wehrgedanken im Zirkusgebäude. Es sprachen der 2. Bundesführer des Stahlhelms Düsterberg und der Abgeordnete Schmidt-Hannover. Düsterberg ging von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes aus. Die von den Volksbeauftragten betriebene Auflösung der Wehrmacht vor den Friedensverhandlungen habe das Revolutionsverbrechen zur größten politischen Dummheit der Menschheitsgeschichte gemacht. General von Seeckt sei es gelungen, im Laufe der Jahre die kleine Reichswehr zu schaffen, der jedoch alle neuzeitlichen Kampfmittel fehlten, während die Feindstaaten trotz ihrer Rüstungen von Jahr zu Jahr verstärkten. Der Ruf „Nie wieder Krieg“ sei genau so töricht, wie der Ruf „Nie wieder Gewitter, Krankheit oder Tod“. Trotz der grausamer werdenden Kriegsführung würden immer wieder Kriege geführt werden. Aufrüstung sei nicht nur Deutschlands Recht, sondern inmitten starkbewaffneter Staaten seine Pflicht, da es sonst Kriegsschauplatz werden würde. Das dringende Gebot der Stunde sei ferner die Erringung der politischen Macht durch die nationalen Kreise. Die Verstärkung der Wehrmacht würde die Arbeitslosigkeit durch Behebung eines wichtigen Teiles der deutschen Industrie vermindern. Die Haltung der heutigen Reichswehrführung gegenüber Parteien, die Landesverrat und Kriegsdienstverweigerung predigten, bedauere der Stahlhelm. Sie sei eine Sünde gegen den deutschen Soldatengeist. Der neue Chef der Heeresleitung habe zugesagt, den nationalen Geist in der Wehrmacht zu erhalten. Der Stahlhelm warte auf Taten. Er wolle ein wirksames deutsches Volk, um künftige Gefahren zu bannen. Er werde kämpfen gegen die marxistische Diktatur in Preußen mit den Mitteln des Volksbegehrens.

Ueberraschungen im Abrüstungsausschuß.

Genf. Im Verlauf der erneut aufgerollten Aussprache über die gesamte Kriegsmaterialfrage kam es im Genfer Abrüstungsausschuß zu bedeutenden Erklärungen der Vertreter Italiens, Englands, Amerikas und Deutschlands.

Der Vertreter Italiens, General Mar sin i s, stellte die Forderung auf direkte weitgehende Herabsetzung des gesamten Kriegsmaterials auf. Er erklärte, Italien weigere sich, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen, das die gegenwärtig bestehende Unklarheit über die Kriegsmaterialrüstungen einzelner Länder offen lasse oder sogar als gegenseitig erkläre.

Italien verlange sowohl eine direkte als auch eine indirekte Erfassung des gesamten Kriegsmaterials und trete ferner für den Antrag der englischen Regierung ein, eine ständige Kontrollkommission beim Völkerverbund zur Ueberwachung der Durchführung des künftigen Abrüstungsabkommens zu schaffen.

Lord Robert Cecil wies darauf hin, daß Deutschland völlig rechtmäßig im Rahmen der Deutschland aufzulegenden Verträge einen neuen 10 000-Tonnen-Kreuzer (Ersatz „Preußen“) gebaut habe.

Dieser sei zwar ein 10 000-Tonnen-Kreuzer, wäre jedoch mit den Kreuzern gleichen Typs nicht vergleichbar, da er weit stärker und schneller als diese sei. Es wäre im übrigen außerordentlich schwer, das Kriegsmaterial der einzelnen Länder zu kontrollieren. Die direkte Methode allein genüge nicht, ihm erscheine es am zweckmäßigsten, eine

Herabsetzung der Rüstungen durch eine Beschränkung der Heereshaushalte,

und zwar durch Festsetzung einer Höchstsumme für die gesamten Heeresausgaben und Festsetzung einer Höchstsumme für die persönlichen Verwaltungsausgaben.

Unter allgemeiner Aufmerksamkeit gab anschließend der amerikanische Botschafter Gibson eine Erklärung des



Inhalts ab: Die amerikanische Regierung trete nach wie vor für die direkte Methode der Herabsetzung des Kriegsmaterials ein und müsse jeder anderen Methode ein non possumus entgegenstellen. Er hoffe, daß die übrigen Staaten die gleiche Verpflichtung auf sich nehmen würden.

Botschafter Gibson schloß mit der Feststellung, daß die amerikanische Regierung nach wie vor bereit sei, im Ausschuß weiter mitzuarbeiten, um eine von allen annehmbare Methode zur Beschränkung des Kriegsmaterials zu finden. Sie werde daher ihrerseits daran festhalten, daß allein die direkte Methode die zweckmäßigste sei.

Graf Bernstorff legte sodann dar, daß die deutsche Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, lediglich die direkte Methode der Herabsetzung des Kriegsmaterials sei geeignet, ein annehmbares Abrüstungsabkommen zu schaffen.

Die Deutschland durch den Versailler Vertrag auferlegte Entwaffnung sei auf der direkten Methode aufgebaut; ebenso sei Deutschland eine Befreiung der allgemeinen Dienstpflicht auferlegt worden. Ein gleiches System der allgemeinen Abrüstung könnte und müßte daher auch sämtlichen übrigen Mächten auferlegt werden. Deutschland verlange daher, daß die allgemeine Abrüstung auf Grund dieser Methode durchgeführt werde oder auf Grund einer Methode, die von allen Staaten angenommen werde.

Der Präsident des Ausschusses, London, wies dann darauf hin, daß der vom Ausschuß angenommene englische Antrag eine grundsätzliche

neue Aufrollung des Problems des Kriegsmaterials vornehme, der eine weitgehende Überraschung für viele gewesen sei und eine neue Lage geschaffen habe.

Vorlegung einer Reparationsdenkschrift verlangt.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat der Auswärtige Ausschuß des Reichstages in seiner letzten Sitzung außer dem Beschluß zur Abrüstungsfrage noch einen weiteren Beschluß gefaßt. Bei den Abstimmungen wurden zwar sämtliche vorliegenden Anträge, die sich mit der Revision des Young-Plans, Herbeiführung eines Moratoriums usw. bezogen, abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der Antrag, wonach unverzüglich eine Denkschrift über alle bisher vom Deutschen Reich an die früheren Feindbundstaaten durchgeführten Leistungen fertiggestellt und veröffentlicht werden soll, welche als Grundlage zur endgültigen Vereinigung der Reparationsfrage den Nachweis erbringt, daß das Deutsche Reich schon jetzt weit höhere Opfer für die Liquidation der Kriegsschäden gebracht hat, als ihm nach der geschichtlich feststehenden Widerlegung der dem Versailler Vertrag zugrunde gelegten Behauptung seiner Alleinschuld am Kriege billigerweise zugemutet werden könne.

Rücktritt des belgischen Gesamtkabinetts.

Brüssel. Nach erfolgtem Rücktritt der liberalen Minister ist das gesamte belgische Kabinett zurückgetreten. Am Dienstag hatten die liberalen Minister des belgischen Kabinetts ihren Rücktritt erklärt. Dieser Schritt ist auf eine Entschliebung der Liberalen Vereinigung in Brüssel zurückzuführen, die die Haltung der liberalen Minister in den Landesverteidigungsfragen mißbilligt hat. Es handelt sich um den Außen-, Kultus-, Verkehrs-, Justiz- und Postminister.

Die Erkenntnis wächst.

Eine vom amerikanischen Bundeskirchenrat veranstaltete Kundfrage ergab, daß 364 Geistliche, Erzieher und Geschäftsleute die Frage der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege verneinten; 47 bejahten sie und zehn äußerten Zweifel. Allerdings hießen 274 der befragten Personen Amerikas Eintritt in den Krieg gut, während 80 ihn verurteilten.

Neue Kämpfe mit den Afridis

London, 11. November. Aus Peshawar werden neue Kämpfe zwischen englischen Truppen und Afridis gemeldet. Eine englische Brigade stieß auf der Rajuri-Ebene mit Afridis zusammen. Ein Offizier und drei Mann wurden verletzt. Die Afridis wurden mit Artillerie und Maschinengewehren beschossen. Sie sollen größere Verluste erlitten haben.

Sturm, Hagelböen und Gewitter.

Es scheint so, als wölke ein Unheil das andere ablösen. Noch sind die Gefahren des Hochwassers im Osten des Reiches längst nicht beseitigt, da bricht schweres Wetter über Deutschland herein. Am Dienstag morgen raste der Sturm in Stärke 10—11 über das Land, Hagelböen begleiteten ihn, und sogar Blitz und Donner — Überraschungen der Natur am diese Jahreszeit — weckten die letzten Schläfer in den Morgenstunden des Dienstag. Die Natur scheint völlig entseßelt zu sein.

Morgengewitter über der Reichshauptstadt.

Die Berliner wurden am Dienstag morgen gegen sieben Uhr von einem ungewöhnlich heftigen Donner Schlag überfallen, der die Langschläfer aus süßem Schlummer riß und auch die Fröhlichsteher, die sich bereits auf dem Wege zur Arbeit befanden, aufhorchen ließ. Es handelte sich um ein, wenn auch nur wenige Minuten dauerndes, aber doch sehr heftiges Gewitter, das auf den Einbruch einer kräftigen von Nordwesten kommenden Kaltluftbö zurückzuführen war.

Hochwasser der Elbe und ihrer Nebenflüsse.

Starke westliche Winde haben in Hamburg teilweise schweren Sachschaden angerichtet. So wurde u. a. bei einer Bäckerei der Schornstein umgeweht. Durch den heftigen Sturm war der Wasserstand ganz beträchtlich gestiegen. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte besteht an der deutschen Nordseeküste und in Hamburg die

Gefahr einer hohen Sturmflut.

Schiffsunfälle haben sich, soweit bisher bekannt ist, nicht ereignet. Die Unterelbe und ihre Nebenflüsse führen Hochwasser. Die Außenbischländerseen wurden überschwemmt. Das Vieh, das sich noch verschiedentlich auf den Wiesen befand, konnte gerettet werden. Im Oberlauf der O ste hat die Flutwelle erhebliche Schäden angerichtet. Der Sturm war von schweren Gewittern und

Hagelböen begleitet. Im Laufe des Dienstag vormittag ist das Hochwasser überall zurückgegangen.

Schnee und Frost im Gebirge.

In den Gebirgen ist es vielfach zu Schneefällen gekommen. Oberhalb der 1000-Meter-Grenze herrscht fast überall Frost. Auf dem Feldberg zeigte das Thermometer zwei Grad Kälte an. Im allgemeinen ist aber die Schneedecke noch nicht so stark, daß sie für den Wintersport ausreicht.

Die Hochwassergefahr in Schlesien beseitigt.

Der Wasserpegel der Oder ist weiterhin erheblich zurückgegangen. In Ratibor ist er in den letzten 24 Stunden um einen Meter gesunken. In Döpnitz wird ein Rückgang von 85 Zentimeter verzeichnet, in Brieg um 50 Zentimeter, in Breslau um 65 Zentimeter und in Glogau um 20 Zentimeter. Daraus ergibt sich, daß sich die Absetzung des Wasserpiegels keineswegs auf den Oberlauf beschränkt, sondern sich auch auf den schlesischen Mittel- und Unterlauf ausbreitet. Die zweite Hochwasserwelle hat sich auf ihrer Wanderung derartig verflacht, daß sie kaum noch wahrzunehmen ist.

Blitzschlag in ein Nordschleswiger Verlagshaus.

Ueber der Stadt Apenrade ging ein schwerer Hagelschlag, begleitet von Gewitter, nieder. Dabei schlug ein Blitz in das Haus, in dem sich die Nordschleswiger Zeitung befindet. Das Haus brannte in kurzer Zeit nieder. Mehrere Familien, die im ersten Stockwerk wohnten, konnten sich nur mit Mühe retten. Das Zeitungsgebäude selbst ist niedergebrannt, während die Druckerei, die sich in einem Nebengebäude befindet, verhältnismäßig wenig beschädigt worden ist.

Die Folgen des Unwetters über Dänemark

Der seit 3 Tage wütende Sturm hat auf dem Lande großen Schaden angerichtet. An verschiedenen Orten verursachten Blitzschläge Brände. Stark gelitten haben auch die Drahtleitungen. Der Berliner Expreszug hatte eine mehr als einstündige Verspätung, da er durch zahlreiche auf den Bahnkörper gefallene Telephondrähte aufgehalten wurde. Auch die Schifffahrt hat mit großen Verspätungen zu rechnen. Die Häfen an der Westküste sind angefüllt mit Schiffen aus aller Herren Länder, die Schutz vor dem furchtbaren Sturm suchten.



Der neue japanische Botschafter Oba to traf in Berlin ein.

Polizei in der Berliner Universität.

Berlin. Vor den Ausgängen der Berliner Universität verteilten am Dienstag mittag bei Kollegschaft Vertretern des Deutschen Studentenerbundes Aufrufe, in denen die Studenten aufgefordert wurden, Schluß zu machen mit der nationalsozialistischen und der kommunistischen Verhugung. Sehr bald sammelte sich eine große Zahl von nationalsozialistischen Studenten vor den Ausgängen der Universität an, die teilweise den sozialistischen Zettelverteiler die Aufrufe aus der Hand rissen und sie vernichteten.

Später kam es noch einmal zu größeren Tumulten vor der Universität. Eine Gruppe von 200 bis 300 nationalsozialistischen Studenten hatte auf dem Hof lebhaft Auseinandersetzungen mit Vertretern des Sozialistischen Studentenbundes. Als die Diskussion erregt wurde und es so schien, als ob es zu Auseinandersetzungen käme, gab der Offizier, der die Polizei-Bereitschaft führte, den Befehl, einzugreifen.

Die Polizei wurde mit einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert empfangen.

Der Offizier gab seinen Beamten den Befehl, den Vorhof der Universität zu räumen. Die Studenten sangen darauf das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“. Mehreren Personen, die dabei den Hut nicht abnahmen, wurde dieser vom Kopf geschlagen. Die Studenten schlossen schließlich die Tore zur Universität und hielten sich in größeren Gruppen auf dem Vorhofe auf.

Postflug des „Zepp“ nach Holland.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ war in der Nacht zum Dienstag unter Führung von Kapitän Lehmann zu der geplanten Postfahrt nach Holland aufgestiegen. In den Morgenstunden passierte es die Stadt Köln. Das Luftschiff kreiste, von drei Flugzeugen begleitet, etwa zehn Minuten lang über der Stadt. Kurz danach erschien der „Graf Zeppelin“ über Venlo, wo er Post abwarf und ungefähr 1400 Briefe und Karten an Bord nahm. Auf der Rückfahrt nach Friedrichshafen wurde Köln zum zweiten Male überflogen. Am Nachmittag erfolgte die Landung in Friedrichshafen.

Ehrung der Toten von Alsdorf.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das auf seiner Rückkehr von der Hollandfahrt um 10.45 Uhr morgens nach Alsdorf passierte, überflog auch Alsdorf, wo kürzlich die schwere Grubenkatastrophe stattfand. Das Luftschiff überflog die Anlage des Schweißer Bergwerksvereins in niedriger Höhe und ging dann an der Unglücksstelle von Anna II bis auf ungefähr 50 Meter herunter. Nachdem die Flagge am Heck auf Halbmast gesetzt war, neigte „Graf Zeppelin“ sein Borddeckel und blieb einige Minuten über dem Trümmersfeld des zusammengefallenen Schächtes stehen. Dann wandte sich das Luftschiff zu dem neuen Friedhof an der Geilen-



Für junge Männer, alte Knaben sind doch die aller schönsten Vaben nicht Kaviar, Truthahn, Omeletten, nein, edle SALEM Zigaretten!

SALEM
Zigaretten vorzüglich!

In den Packungen der SALEM AUSLESE Zigaretten finden Sie künstlerisch ausgeführte Bilder der Flaggen Europas

tröhener Straße. Ueber den frischen Gräbern der toten Bergleute fuhr „Graf Zeppelin“ eine Schleife und drehte dann nach Nordosten ab.

Der Spionagefall Adam vor dem Reichsgericht.

Leipzig. Vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts begann am Dienstag der Prozeß gegen Obermusikmeister Peter Adam vom Feldartillerieregiment 6 in Minden, der der Spionage beschuldigt wird. Nach dem in der Voruntersuchung ermittelten Tatbestand hat Adam gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau Maria in der Zeit vom November 1928 bis zu seiner im Juni 1930 auf dem Bahnhof in Minden erfolgten Verhaftung

Schriften und Befehle militärischer Art, die geheimzuhalten waren, gegen Entgelt einem ausländischen Nachrichtendienst zukommen lassen.

Die fraglichen Schriftstücke und Befehle waren Adam im Abteilungsbüro des F.A.R. 6 in Minden leicht zugänglich. Der Angeklagte, der früher Musikmeister beim F.A.R. 70 in Meß war, hat sich zunächst persönlich mit einer Nachrichtenstelle in Mainz in Verbindung gesetzt und ihr das ihm zugängliche Material angeboten.

Auch wird der Prozeß das Bild einer durch Schulden zerrütteten Ehe widerspiegeln. Beide Eheleute haben über ihre Verhältnisse gelebt. So kam Adam auf die gewagte Idee, das ihm geschenkte Vertrauen zu mißbrauchen. Die Angeklagten sollen 30—40 000 Mark von französischer Seite erhalten haben. Das Ehepaar ist wegen Konkursübergangs (übermäßiger Aufwand) bereits verurteilt.

Die Vernehmung der Angeklagten zur Person entrollte eine von Anfang an unglückliche Ehe. Die Ehe wurde 1911 geschlossen. Peter Adam brachte 5000 Mark Schulden mit und außerdem eine Krankheit, mit der er seine Frau ansteckte. Nach dem Kriege

vermehrte sich die Schuldenlast der Adams rapide, trotzdem Adam verhältnismäßig hohe Nebeneinnahmen hatte. Das Ehepaar konnte sich nicht einschränken. 1928 betrug die Schuldenlast 12 000 bis 13 000 Mark. Man kam daher auf den Gedanken, sich Geldmittel durch Berratt militärischer Schriften zu verschaffen. Während der Verlesung des verurteilten Materials wurde die Öffentlichkeit auf Antrag des Vertreters der Reichsanwaltschaft wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

Der Mord an dem Viehhändler Latsch.

Neuer Verhandlung vor dem Schneidemühl Schwurgericht. Schneidemühl. Am Dienstag begann vor dem Schwurgericht in Schneidemühl die neue Verhandlung gegen die beiden Viehhändler Baginski und Libuda aus Sosenstein i. Ostpr., die des gemeinschaftlichen Mordes an dem Viehhändler Friedrich Latsch von der Viehverwertungszentrale in Chemnitz beschuldigt werden. Bei der ersten Verhandlung hatte das Schwurgericht Baginski und Libuda zum Tode verurteilt. Auf die vom Verteidiger des Libuda gegen das Urteil eingelegte Revision hatte das Reichsgericht das Urteil aufgehoben und den Fall zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Da eine gemeinschaftliche Handlung angenommen wird, mußte auch das Urteil gegen Baginski aufgehoben werden.

Berlin. „Prophet“ Weissenberg noch in Freiheit. Das Urteil gegen den „Propheten“ Weissenberg ist noch nicht rechtskräftig, da die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hat und Weissenberg angeklagt hat, daß er gleichfalls Berufung einlegen werde. Infolgedessen hat er die über ihn verhängte Gefängnisstrafe noch nicht angetreten.

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Teils auf-iterndes, teils nebligtes rauhes Wetter mit verbreitetem Nachtfrost. Tagsüber im Flachland einige Wärmegrade. Dauer der Beruhigung über 2 Tage hinaus vorläufig noch in Frage gestellt.



Ratskeller Pulsnitz

Jeden Donnerstag von 7 Uhr abends an
Künstler-Konzert

**Gastwirtschaft und Weinschänke
Zum Pulsnitztal, Oberlichtenau**

Morgen Donnerstag, den 13. November 1930, abends
Nachtschlachtfest

Um gütige Unterstützung bitten Frau Bartosch und Frau

Öffentlicher Dank!

Nachdem wir unser durch Feuer zerstörtes Lagergebäude wieder aufgebaut haben, ist es uns Herzensbedürfnis, allen lieben Nachbarn und Freunden für ihre Opferwilligkeit, sei es in Gaben oder Arbeits- und Fuhrleistungen herzlich zu danken.

Familie Erwin Mägel

Lichtenberg, im November 1930

Lose

Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 10.-12. Nov.

Lospreise $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$
pro Klasse M 5 10 25 50

Rudolf Ahlendorf

Pulsnitz, Ohorner Straße und
Hauptstraße 9

Drei tragende
Zuchthäuen
nahe zum Ferkeln
verkauft

Rittg. Grätenhain b. Königsbr.
Telefon Königsbrück Nr. 159

Kuh m. Kalb
zu verkaufen
Großnaundorf Nr. 46

Gänsefedern

geschlossen und ungeschlossen,
reine Daunen u. Schleißdaunen
empfiehlt billigst

Robert Vogel, Gersdorf

Gebraucht. Grammophon

gut erhalten mit 20 Platten
verkauft billigst

Arno Maucksch

Wir drucken alles

was Industrie, Ge-
werbe und Handel
benötigt — Aus-
führung schnell, gut
und auch preiswert

**Pulsnitzer
Tageblatt**

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Ent-
schlafenen

Paul Böhme

ist es uns Herzensbedürfnis, allen denen,
welche an unserem schweren Verluste durch
Wort, Schrift, reichen Blumenschmuck und eh-
rendes Geleit zur letzten Ruhestätte, herzliche
Teilnahme bewiesen haben, unseren innigsten
Dank auszusprechen

Im tiefen Weh

Die Hinterbliebenen

Niederlichtenau

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben guten Gatten,
unseres lieben Vaters, Bruders, Groß- u. Schwiegervaters

Robert Bernhard Oswald

ist es uns Herzensbedürfnis, allen Verwandten, Nach-
barn und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe
und Teilnahme durch Wort, Schrift, zahlreichen Blumen-
schmuck und Geleit unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonders danken wir dem Arbeiter-
unterstützungsverein für das freiwillige Tragen und
Geleit zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe
sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Obersteina, den 12. 11. 30.

Die tieftrauernde Gattin
nebst allen Hinterbliebenen

Wer liebend wickelt bis ihm die Kraft gebriecht,
und segnend stirbt, ach, den vergißt man nicht.



Kaffee-Werbe-Woche!

bis einschließlich Sonnabend, den 22. November 1930

8 Umsatz-Prämien-Tage!

Jeder Kunde erhält beim Einkauf von:

- $\frac{1}{2}$ Pfund Kaffee (gleich welche Preislage)
- oder $\frac{1}{4}$ Pfund Tee (gleich welche Preislage)
- oder 1 Pfund Kaffee-Korn-Mischung

eine hochfeine farbige Vase als Prämie

außerdem unseren üblichen Rabatt!

Unsere Kunden erhalten die Prämie als äußeres Zeichen unserer Dankbarkeit für die Treue zu unserem Geschäft. - Unsere Kaffees, Tees u. Prämien finden Sie in unseren Auslagen

Pulsnitz, Neumarkt 4 **Thams & Garfs** Fernsprecher Nr. 420

Wir sind wirklich billig!

Zum Beispiel:

- Margarine (stets frisch) 1 Pfd. 50 Pf.
- Kokosfett, 1 Pfund-Tafel 1 Pfd. 50 Pf.
- Schmalz 1 Pfd. 78 Pf.
- Oelsardinen 2 Dosen nur 95 Pf.
- Kakao, garantiert rein 1 Pfd. 80 Pf.
- Mürbegebäck $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 30 Pf.
- Fruchtbombon $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 25 Pf.
- Bayr. Malz-Würfel $\frac{1}{2}$ Pfd. nur 35 Pf.

und vieles andere

6%

Außerdem noch
Rabatt!

6%

Wovon man spricht.

Leben wir im Zeitalter des Uebermenschen oder des Unter-
menschen? — Naß oder trocken? — Weihnachtszensuren und
Sechs-Tage-Kennen.

Die Menschheit lebt nun schon ungezählte Jahrtausende auf der Erde. Zweifellos sind wir in dieser langen Zeit ein gutes Stück vorwärts gekommen. Wir hüllen uns nicht mehr in rohe Tierfelle, schlafen nicht mehr in Felsenhöhlen, benutzen nicht mehr den Rienspan. Man braucht nur an den wunderbaren Flug des Do X zu denken, an all die technischen Einzelheiten dieses Meisterwerkes menschlicher Erfindungskunst, von den gewaltigen Motoren bis zur kleinsten Schraube, um sich einen Begriff von dem schier unermesslichen Entwicklungsweg der Menschheit zu machen. Früher war der Mensch an die Erde gebunden, jetzt reißt er sich von ihr los; früher boten ihm Berge und Flüsse ein gebieterisches Halt, jetzt geht er über sie lachend hinweg wie ein guter Springer über eine niedrige Hürde; früher wanderte der Mensch unter entfehligen Entbehrungen und Beschwerden ohne Weg und Richtung; heute vertraut er sich den Schwingen des von ihm gebauten Riesenvogels an und trifft pünktlich auf die Sekunde am entferntesten Ziele ein. Mit einem Worte, wir haben es herrlich weit gebracht: wir leben im Zeitalter des Fortschritts, der Menschlichkeit, der Kultur.

Ist dem aber wirklich so? Ist es nicht mitunter verdammt schwer, die Spuren dieses Fortschritts, dieser Menschlichkeit und Kultur zu entdecken? In Berlin ermorden zwei vertierte Burschen einen alten Mann. Eine Stunde lang würgen sie ihr Opfer. Die Geliebte eines der Burschen, ein 16 jähriges Mädchen, steht mit dem Beil in der Hand eine Stunde lang daneben und sieht dieser unmenschlichen Szene seelenruhig zu; ja, sie treibt die Verbrecher zur Tat an; sie ist bereit, das Beil auf den Schädel des Unglücklichen niederzusenken zu lassen, wenn die beiden erlahmen sollten. Leben wir wirklich im Zeitalter der Menschlichkeit? Ist uns nicht vielmehr, als müßte gleich aus einer Felsenhöhle eine Gestalt in rohen Tierfellen hervortreten und die Keule schwingen? — In Augsburg saß man über eine Giftmischerin zu Gericht. Sie hat ihren Stiefvater vergiftet und außerdem den Versuch unternommen, ihre Mutter und verschiedene andere Personen zu vergiften. Ja, es besteht der dringende Verdacht, daß sie auch ihre eigenen Kinder hat vergiften wollen. Man reißt sich die Augen und schaut unwillkürlich auf den Kalender: steht da wirklich die Jahreszahl 1930? Man greift nochmals zur Zeitung: ist es möglich, daß da neben den begeistertsten Berichten über den Triumph des menschlichen Riesenvogels der nüchterne Bericht über die unmenschlichen Schandthaten eines Scheufals in Menschengestalt abgedruckt ist? — In Raftenburg steckt ein Mann sein Haus in Brand. Man findet an der Brandstelle eine verkohlte Leiche. Es erweist sich, daß der Brandstifter seinen eigenen Tod hat vortäuschen wollen, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Möglicherweise ist auch er ein Mörder, und die gefundene Leiche ist die seines Opfers. Steigen nicht Jahrhundert plötzlich herauf, die uns längst verklungen und verweht dünkten? Sehen wir nicht Kannibalen vor uns, die ihren Raubtierinstinkten freien Lauf

lassen? — In Berlin wird ein „Heilmagnetiseur“ wegen fahrlässiger Tötung verurteilt. Er hat die Krankheiten seiner Patienten, ob es sich nun um Wunden, Augentrübungen oder sonstige Leiden handelte, mit — gefalzenem Weißkäse „kurirt“. Da lebt nun die Menschheit ungezählte Jahrtausende, und plötzlich ist es, als habe es in dieser langen Zeit überhaupt keine wissenschaftlichen Entdeckungen und Fortschritte gegeben, als habe ein Teil der Menschheit gar keine Kunde von der Existenz einer ärztlichen Kunst erhalten. Do X fliegt losgelöst im Weltentraume; es rattern die Motoren, es sausen die Propeller. Der Mensch stürmt in stolzem Fortschrittsdrange dahin, überwindet Welten und Ewigkeiten. Hat er aber sich selbst überwunden? Erstrahlt sein Haupt wirklich im Lichte des Fortschritts, der Kultur und der Menschlichkeit, oder fallen noch immer die dunklen Schatten seines vorgeschichtlichen Erdenwallens auf seinen Siegesweg?

Ein glückliches Land dieses Amerika. Da wissen die politischen Parteien nicht recht, worüber sie eigentlich uneinig sein sollen. Bei den Wahlen einigt man sich gewöhnlich auf die Weise, daß man darüber uneinig sein wolle, ob die bisher regierende Partei es gut oder schlecht gemacht habe. Die Regierungspartei behauptet pflichtschuldigst, sie habe es vortrefflich gemacht, die Oppositionspartei behauptet pflichtschuldigst das Gegenteil. Diesmal hat es aber bei den Wahlen in Dollaria eine echte und rechte Meinungsverschiedenheit gegeben. Der Wahlkampf drehte sich zum großen Teil um die historische Schicksalsfrage, ob man trocken bleiben oder naß werden wolle. Wann werden wir endlich in die beneidenswerte Lage versetzt sein, daß sich alle unsere politischen Meinungsverschiedenheiten auf den Streit: naß oder trocken beschränken? In Amerika soll es also demnächst „naß“ zugehen, und nur die Antialkoholiker sollen im Trockenen sitzen. Der Präsident sieht sich die Sache mit einem nassen und einem heiteren Auge an, denn die Entscheidung liegt nicht zwischen den Nassen und den Trockenen, sondern bei einem einzigen Männlein, das seine eigene Partei bildet. Da kann nun wirklich kein Auge trocken bleiben, denn das ist ganz — wie bei uns zu Hause.

In vielen Schulen soll es nach dem Beispiel des vorigen Jahres keine Weihnachtszensuren geben. Man befürchtet, daß schlechte Zensuren den Kindern und den Eltern die Festesfreude verderben, ja sogar in diesem oder jenem Falle Anlaß zu Schülerelbstmorden geben könnten. Derartige Selbstmorde sind, wie man weiß, in der Tat vorgekommen. Wie man auch zu dieser Maßnahme der Schulbehörden stehen mag, wird man sich darüber Gedanken machen müssen, warum heutzutage ein junger Mensch einer schlechten Zensur wegen sein Leben wegwirft, wo er früher deswegen Schelte oder eine Tracht Prügel über sich ergehen ließ, ohne selblich zugrunde zu gehen. Läßt man heutzutage nicht oft die Jugend frühzeitig so viel vom Leben „kosten“, daß sie darüber vorzeitig entnervt und widerstandsunfähig gemacht wird? In Berlin werden jetzt ganze Klassen zum Sechs-Tage-Kennen geschleppt. Wenn man der Jugend den Nerventügel als Lebensquell bietet, soll man sich nicht wundern, daß sie keiner ernstern Lebensprüfung standhält. Sa.



Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 264

Mittwoch, 12. November 1930

82. Jahrgang

TURNEN * SPORT * SPIEL

Nach der vierten Nacht im Berliner „24.“

Am Dienstag herrschte nach dem Regenabbat der vierten Nacht verhältnismäßig Ruhe. Die Anstrengungen der jagdreichen Nächte der Vortage machten sich doch stark bemerkbar. Am Nachmittag war der Stand des Rennens folgender: 1. Krüger-Funda 107 Punkte; eine Runde zurück: 2. Ehmer-Tisch 102 P.; 3. Manthey-Macagnski 79 P.; drei Runden zurück: 4. van Kempen-Schön 189 P.; 5. Rieger-Kroschel 110 P.; vier Runden zurück: 6. Rausch-Hürtgen 74 P.; fünf Runden zurück: 7. Bienenburg-Braspenning 115 P.; sieben Runden zurück: 8. Dinale-Tonani 120 P.; 9. Lehmann-Bisfel 57 P.; dreizehn Runden zurück: 10. Petri-Stübede 163 P.; neunzehn Runden zurück: 11. Lemoine-Feiz 67 P.; neunzehn Runden zurück: 12. Debrunder-Mandeltow 58 Punkte.

Berlins Fußballspiel gegen Hamburg. Für das Fußball-Städtepiel Hamburg — Berlin am Samstag ist als Vertretung der Reichshauptstadt folgende Elf aufgestellt worden: Müller (Wittoria); Schönherr (S. S. 92), Krause (Wacker 04); Sobanski (S. S. 92), Schulz (Wittoria), Weid (Minerva 93); Ritter (Preußen), Appel (Hertha-BSC.), Siemholz II (Wittoria), Brint (Preußen), Naue (Bewag).

Goldenes Turnerjubiläum des vorpommerschen Turnvereins Bartelt. In Verbindung mit der Feier des 60. Vereinsjubiläumstages veranstaltete der Anflamer Turnverein einen besonderen Festabend für seinen 1. Vorsitzenden, Kämmerer a. D. Bartelt, der jetzt dem Verein 50 Jahre als Mitglied, davon 47 Jahre als Vorstandsmitglied, angehört. Die Stadt Anklam gab dem neuen Sportplatz den Namen „Kämmerer-Bartelt-Platz“.

Führertagung der deutschen Volkssportbewegung. Die Führer der deutschen Volkssportbewegung trafen in Berlin zusammen. Aus dem Bericht über die von den einzelnen Volkssportvereinen geleistete Arbeit geht hervor, daß die 13 Volkssportvereine im vergangenen Jahr 161 Hauptlehrgänge mit 3397 Teilnehmern abgehalten haben.

Fechter-Veranstaltungen in der Ostmark. In Elbing traten die Kaufleute der „Nordostdeutschen Fechter-Vereinigung“ zusammen und setzten die Termine für die nächstjährigen Fechterveranstaltungen fest. Am 18. Januar findet in Allenstein ein Auscheidungsweitschneiden der Jungmannen für die Altmannklasse statt; am 15. März werden die Anfängerprüfungen abgehalten, und zwar für die Gaugruppe West in Marienburg, für die Gruppe Ost in Insterburg. Für den 3. Mai ist in Königsberg ein Frauenweitschneiden vorgesehen, bei dem die Besten in die Altmannklasse überführt werden sollen. Am 4. Oktober werden in Elbing erstmalig die Ostdeutschen Fechtmeisterschaften ausgetragen. Den Beschluß bildet dann am 28. November in Danzig der Mannschaftskampf des Kreises im Florettschneiden.

Eine neue Ära im Weltverkehr

Eindrücke vom Flug der Do. X. nach Calshot
Calshot, 11. Nov. Ueber ihre Eindrücke an Bord der Do. X. berichtet Lady Drummond Hay u. a.: „Wir erleben den Beginn einer neuen Ära im Weltverkehr“, sagte Dr. Dornier zu mir, als das Riesenschiff über die erregte See dahinjagte, die die Mole von Zebrücke peitschte. Dr. Dor-

ner gab zu, daß er sich glücklich fühle. Er bemerkte, die erste erfolgreiche Ueberquerung der offenen See durch sein riesiges Flugboot betrachte er als ein Zeichen dafür, daß sich der Traum seines Lebens verwirklichen werde. „Ich selbst“, berichtet Lady Drummond Hay, „mache die gleiche Empfindung durch, wie bei meinem ersten großen Zeppelinflug im Jahre 1928. Die gleiche gehobene Stimmung herrschte auf der Kommandobrücke, in den Navigations- und Maschinenräumen, wie bei dem Zeppelin. Eine andere Ähnlichkeit ist das Gefühl äußerster Sicherheit und Bequemlichkeit auf dem Passagierdeck. Es ist kaum eine Bewegung zu verspüren und der furchtbare Lärm der 12 Motoren mit ihren 7500 Pferdekraften stört die Unterhaltung im Passagierraum keineswegs.“ Karl v. Wiegand berichtet: „Die Do. X lag bei dem Fluge völlig ruhig in der Luft, trotz eines Gegenwindes von 50 Stundenkilometern. Dr. Dornier nimmt mit seiner Frau persönlich an dem Fluge nach Bissabon teil, um das Verhalten dieses Riesens der Lüfte, den sein Gehirn eronnen hat, in Provis zu beobachten. Die Tatsache, daß Italien zwei derartiger Flugmaschinen bestellt hat, hat in Süditalien Interesse erregt, was sich in der Anwesenheit des Majors Krakow äußert. Es war ein schöner Flug bei angenehmem Wetter. Der Empfang der Do. X durch die Engländer in Calshot war herzlich. Dr. Dornier und seine Gattin weilten abends in London. Der Abflug nach Bordeaux dürfte nicht vor Donnerstag erfolgen, da so viele Leute das neue Luftwunder zu besichtigen wünschen.“

„Die Mauretania der Luft.“

Englische Begeisterung über Do. X.

London. Die Besucher, die das deutsche Riesenschiff nach seiner Landung in Calshot besichtigten, waren des Lobes voll über das Wunderwerk deutscher Technik. Auch in der Presse wird dem Do. X allgemeine Bewunderung gezollt, verschiedentlich wird er die „Mauretania der Luft“ genannt.

Die „Times“ erklären, daß das Flugboot an sich einen außerordentlich fechtigen Eindruck mache. Dennoch dürfe man nicht verzeihen, daß sein Fliegengewicht etwa 1,20 Meter betrage. Die Tragflächen lägen sehr hoch über der Wasserlinie, wodurch die Seetüchtigkeit erhöht werde. Es würden jedoch gewisse Zweifel ausgebrocht darüber, wie sich der kleine Flügel unmittelbar am Rumpf des Flugzeuges in schwerer See verhalten werde. Sachverständige besprechen weiterhin die Belastung der Tragflächen. Ueber die wirtschaftliche Bedeutung eines Großflugzeuges gehen die Ansichten auseinander.

Büdo Beize

gibt dem Boden schönen Farbglanz und tritt sich nicht ab

Die Tabaksteuer-Novelle

Zur Begründung der Tabaksteuer-Novelle, die gegenwärtig dem Reichsrat vorliegt, führt die Reichsregierung aus, daß die Lösung im Hinblick auf die Größe des in Frage kommenden finanziellen Bedarfs einerseits und bei Berücksichtigung der Höhe der schon vorhandenen steuerlichen Belastung des Tabaks andererseits nicht einfach in einer Erhöhung der Höhe der Zehntensteuer gemacht werden könne. Es empfiehlt sich vielmehr, einen Ausbau des Besteuerungssystems dergestalt vorzunehmen, daß nach dem Vorgang anderer Länder die zur Verarbeitung gelangenden Rohstoffe einer besonderen steuerlichen Belastung unterworfen werden. Eine solche Rohstoffbelastung gebe es zur Zeit für die zur Zigarren-, Rauch-, Kau- und Schnupftabakherstellung verwendeten Tabakmengen noch nicht, während sie für den zur Zigarettenherstellung verwendeten Tabak in Gestalt der Materialsteuer bereits bestehe und sich steuerlich gut ausgewirkt habe. Die Erhebung dieser Rohstoffsteuer solle zugleich mit dem Zoll erfolgen, was praktisch eine Zollerhöhung bedeute. Dieses vereinfachte Verfahren liege sowohl im Interesse des Fiskus wie des Erwerbes. Mit einem solchen reinen Finanzzoll auf den eingeführten Rohstoff werde zugleich das Problem der steuerlichen Behandlung des im Inland erzeugten Tabaks eine angemessene Lösung finden. Da die Zollerhöhung in einem Mehrfachen der geltenden Zollsätze bestehen müsse, werde angezweifelt, ob eintretenden Preissteigerungen für Auslandstabak sich die Nachfrage nach dem billigeren Inlandstabak so steigern, daß sich sein Absatz zu günstigen Preisen für den Erzeuger vollziehen werde.

Es werde alsdann besonderer steuerlicher Vergünstigungen für den deutschen Tabak nicht mehr bedürfen, so daß die Einrichtung des steuerbegünstigten Feinschnittes wegfallen könne. Um zu verhindern, daß unter den veränderten Umständen in Deutschland Tabak in minderer Qualität vermehrt angebaut und hierdurch die Absatzfrage erneut beeinträchtigt werde, sollen Vorkehrungen getroffen werden, die eine Ausbehnung der Anbaufläche ausschließen. Die Vorseitigung des steuerbegünstigten Feinschnittes ermögliche es, zu dem ursprünglichen Aufbau im Tabaksteuersystem zurückzukehren, das unter Erhebung des feinschnittlichen von anderem Rauchtabak den ersten als das hochwertigere und zugleich zur Selbstherstellung von Zigaretten geeignete Erzeugnis höher besteuert als den letzteren und diesen in der steuerlichen Belastung der Zigaretten gleichgestellt. Wie bekannt, soll die Novelle einen Mehrertrag von 169 Millionen Mark bringen. In der Ertragsberechnung nimmt die Zigarette insofern eine besondere Stellung ein, als bei ihr trotz Erhöhung der Zehntensteuer von 33 auf 36 Prozent neben der geringfügigen Vermehrung der Rohstoffbelastung keine Erhöhung des Kleinverkaufspreises unterstellt worden ist. Die Mehrerträge sollen hier vielmehr von den Herstellern und Händlern übernommen werden. Ein Absatzrückgang ist infolgedessen bei der Zigarette nicht in Ansatz gebracht worden. Bei den übrigen Tabakerzeugnissen ist dies dagegen gegeben, weil dort die Mehrbelastung in Form der Zoll- und Steuererhöhung eine Erhöhung der Kleinverkaufspreise mit sich bringen und zu nächst einen Absatzrückgang bringen wird.

Aus der Geschäftswelt

Wandel der Geselligkeit? Wird es hier eine neue Ära geben? Oder kehrt das Alte ständig wieder? Diese für jeden Gebildeten interessanten Fragen behandelt ein amüsanter Preisaussschreiben des bekannten Monatsblattes „die neue Ära“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig). Ihrem Programm getreu, wendet die Zeitschrift dabei neue Wege. Es winken Preise, die jedem modernen Hause zur Zierde geeignet sind und mit feinstem Kunstverständnis und größter Liebe zur Sache ausgewählt sind. Auch das Preisaussschreiben selbst ist in seiner Formulierung amüsanter und wichtiger. Authentische Berichte von Festen und Gesellschaften aus den Jahren 1630, 1730, 1830, 1930 sind ausgewählt und in die heutige Sprache übertragen worden. Vier zeitgenössische Bilder erläutern — auch auf die Gegenwart umgezeichnet — den Text. Alles Nähere zeigt die November-Nummer, die zum Preise von 1.— Mk. abzurufen zu haben ist, notfalls auch vom Beyer-Verlag zugesendet wird.

Evchen

aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Aber dann siegte doch das Gefühl der Dankbarkeit, das sie mit dem Freunde und seiner Familie mit unlöslichen Ketten verband. Sie konnte demjenigen, dessen Eltern ihre Jugend behütet und verschönt, und ohne deren finanzielle Hilfe sie vielleicht nie das geworden wäre, was sie heute war, nicht einfach von sich weisen wie eine überflüssig gewordene Sache, derer sie ferner nicht mehr bedurfte. Nein, die Dentlerin von Ferdinand Weiningers Liebe wollte und durfte sie nicht sein, wenigstens in dieser Stunde nicht. Ganz langsam, Schritt für Schritt, mußte sie sich lösen von ihm, ohne daß er es merkte. Es mußte doch irgendein Mittel geben, um seine Liebe zu ihr in ihm langsam zu erlösen. Sie hatte Freundinnen, noch von der Handelsschule her, um die sie sich allerdings lange nicht gekümmert. Die wollte sie einladen zum Kaffeetrinken, und da sollte Fritz mit dabei sein. Lauter hübsche, schön-gewachsene Mädchen aus guten Bürgerhäusern waren es. Warum sollte nicht eine dabei sein, die auf den Jugendfreund Eindruck machte und für die er sich vielleicht tiefer erwärmen konnte.

Diese und ähnliche Gedanken gingen durch ihren Kopf, während sie ihr sonniges Lächeln wiederfand, das jeden so sehr an ihr entzückte.

„Warum sollte ich die alte Ev nicht mehr sein, Ferdi? Weil ich eine gutbezahlte Stellung habe und bessere Kleider trage als früher? Meinst du, daß ich deshalb je vergessen werde, wenn ich das alles verbanke? Was wäre denn aus mir geworden ohne dich und ohne deine Eltern? Was ich heute bin und was ich habe, gehört ja ohnedies zur Hälfte immer noch euch.“

Es war dem jungen Mädchen wirklich ernst mit ihren Reden, dem Jugendfreund gegenüber; sie fühlte auch, wie

sie bei der Erinnerung an all das Gute und Schöne, das aus seinem Elternhause stets auf sie übergeflossen war, immer mehr die alte Herzlichkeit und Vertraulichkeit ihm gegenüber fand. Mein Gott, sie hegte auch wirklich ein tiefes, schweigerliches Gefühl für ihn, es band sie zu viel gemeinsames Erleben an ihn, als daß sie sich nicht etwas mit ihm verwachsen fühlte.

Aber der Gedanke an eine Ehe mit ihm kam ihr heute unmöglich denn je vor. Jetzt erst, da sie liebte, wußte sie, welch tödliches Empfinden und Zusammenströmen es geben konnte zwischen Mann und Weib. Eine Ehe auf solchen Empfindungen aufgebaut, erschien ihr göttlich, anders aber, erniedrigend und gemein.

Der junge Weininger lud Eva mit ihrer Mutter für den Abend in das neue, prächtige Kino ein, das im Stadtinnern erst vor kurzem erbaut worden war. Als sie neben ihm in der Loge saß — er wollte es nicht anders, es mußte eine Loge sein —, und wie sie ihn nun so von der Seite forschend betrachtete, mußte sie sich unwillkürlich im Geiste die hohe, vornehme Gestalt des Arztes daneben vorstellen. Sie sah dessen durchgeistigtes, ausgeglichenes, schönes Gesicht neben dem robusten, vollfatten des jungen Weiningers.

Als nun gar, kaum, daß der Saal verdunkelt wurde und der grünseidene Vorhang von der Leinwand hinwegrauschte, Ferdinand seine großen, schweren Hände, an denen die Aern wie blaue Schnüre hervortraten, um die ihren prekte, schauderte sie innerlich zusammen. Sie fühlte es in diesem Augenblick: Nie, nie könnte sie ihr ganzes Leben lang diese grobnochigen Hände, die von schwerer Arbeit frühere Generationen hindurch erzählten, um sich dulben und deren läppische Lieblosigkeit ertragen. Sie sehnte sich plötzlich unsagbar — das Herz brannte ihr schmerzhaft in diesem Sehnen — nach der Nähe des heimlich geliebten Mannes und nach der Berührung seiner schmalen, feinen Hände.

Am nächsten Tage hatte der junge Weininger eine Unterredung mit Evas Mutter. Er sagte ihr klipp und klar, daß er Eva heiraten wolle, sobald er sein Staats-

examen als Architekt hinter sich habe und sein Baugeschäft eröffnen könne, das er gleich in ganz großem Stil aufmachen wolle. Das Geld dazu hatte er ja jetzt, nachdem ihm zu seinem eigenen Vermögen auch noch das Erbeil seines aus Amerika zurückgekehrten, verstorbenen Onkels zugefallen war.

Frau Wanner trug den Kopf nach dieser Unterredung leichter und höher auf den Schultern als in der letzten Zeit, da der Tod in ihrem Hause eingelehrt war. Das Glück und die Zukunft ihres ältesten Kindes schien ihr nunmehr gesichert. Eine große Sorgenlast fiel von ihrem Herzen.

Ferdinand ließ es sich nicht nehmen, Eva nunmehr jeden Nachmittag vor der Villa des Konsuls zu erwarten, um mit ihr nach Beendigung ihrer Arbeitszeit noch einen Bummel in das Stadttinnere zu machen. Und das, was sie so gern verhindert hätte, geschah nun doch! Das Doktor Hainer sie mit dem Jugendfreunde, der selbstherrlich und ein wenig prophanhaft neben ihr herschritt und dabei unaufhörlich auf sie einredete, zusammen sah. Wie bedauerte sie es in diesem Augenblick, daß sie dem jungen Arzt nicht früher schon einmal von Fritz Weininger erzählt hätte, denn sie konnte deutlich erkennen, wie betroffen er bei diesem Zusammentreffen war.

Und wenn sie es noch nie geahnt hätte, daß auch in seinem Herzen längst ein tieferes Gefühl für sie aufgekeimt war, an seinem erschrockenem Zusammenzucken, an dem schmerzlichen Zusammenziehen der Augenbrauen konnte sie es erkennen! Groß und fragend waren seine Augen in die ihren getaucht und sie konnte es sehr gut lesen, was diese ihr sagen wollten: „Warum hast du mir verschwiegen, daß du bereits gebunden bist?“

Oft gelang es ihr, den jungen Weininger irgendwo in die Stadt hineinzubestellen, mit der Ausrede, sie hätte für den Nachmittag Besorgungen für Konsul Martens zu machen. In Wirklichkeit aber machte sie diesen kleinen Schachzug nur, um nicht von ihm vor der Villa des Konsuls abgeholt zu werden, um die Möglichkeit zu einer Aussprache mit dem jungen Arzt zu finden.

2. Ziehung 1. Klasse 198. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 11. November 1930.
(Diese Gewähr.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnaufzeichnung steht, sind mit 120 Mark gezogen.

20000 auf Nr. 51371 bei Ga. Hermann Wendt, Chemnitz und bei Ga.
15000 auf Nr. 21068 bei Ga. Carl Wille, Dresden.
5000 auf Nr. 52077 bei Ga. Louis Köpcke, Leipzig.
5000 auf Nr. 155137 bei Ga. Leopold Müller, Leipzig.
5000 auf Nr. 146250 bei Ga. Eduard Mey, Dresden.
3000 auf Nr. 12756 bei Ga. Richard Wehner, Döbeln.
3000 auf Nr. 54638 bei Ga. Edgar Krüger, Leipzig.
3000 auf Nr. 75532 bei Ga. Ditta Hoppe, Leipzig.
3000 auf Nr. 93591 bei Ga. Fritz Krenze, Plauen.
3000 auf Nr. 139093 bei Ga. Louis Hilbig, Magd., Kurt Wedell, Rudolzh.

580 98888 433 180 639 230 762 434 278 89074 103 302 611 116
479 572 366 925 213
00810 843 635 470 115 394 107 (200) 856 414 91723 577 481

105810 (300) 310 (200) 025 189 586 356 287 813 574 666 149
106187 981 574 (200) 200 (200) 864 827 192 207 686 794 013 503

120716 361 749 475 279 396 008 879 520 005 237 655 362 121908
087 574 096 060 982 524 122300 109 432 623 083 943 706 230 596

125117 257 974 198 150 (200) 151 929 613 958 717 939 137 (5000)
327 066 293 340 159 083 136572 (300) 842 183 534 844 154 (200)

150617 514 289 662 208 (200) 250 686 792 336 (200) 337 028 473
852 152627 211 310 185 678 457 (200) 628 806 558 715 328 087 115

150617 514 289 662 208 (200) 250 686 792 336 (200) 337 028 473
852 152627 211 310 185 678 457 (200) 628 806 558 715 328 087 115

150617 514 289 662 208 (200) 250 686 792 336 (200) 337 028 473
852 152627 211 310 185 678 457 (200) 628 806 558 715 328 087 115

150617 514 289 662 208 (200) 250 686 792 336 (200) 337 028 473
852 152627 211 310 185 678 457 (200) 628 806 558 715 328 087 115

Berliner Börse vom Dienstag: Ruhig.

Die Börse wies am Dienstag zum Teil Befestigungen auf. Sonst konnte von einem Angebot überhaupt kaum die Rede sein. Infolgedessen entschloß sich die Spekulation zu weiteren Bedarfskäufen. Eine gewisse Beruhigung ging von der Abschwächung des Frank aus. Beruhigend wirkte auch die zum ersten Male nach dem Ultimo stärker in Erscheinung tretende Erleichterung am Geldmarkt.

Berliner Produktenbörse: Zunächst schwach, dann befestigt.

Die Getreidemarktlage war Dienstag zum Beginn des Marktes widerstandsfähig und im weiteren Verlauf für Brotgetreide, besonders für Roggen, in den Preisen des Zeitmarktes leicht erhöht. Promptware ist schwer verkäuflich.

Amtliche Notierung der Wirttagbörse ab Station.

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, etc.) and price ranges for different quantities and grades.

Berliner Futtermittel. Amtliche Notierung ab Erzeugung, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten.

1. Qualität 137, 2. Qualität 123, abfallende Sorten 107.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlich.) Auftrieb:

Rinder 1061, darunter Ochsen 279, Bullen 243, Kühe und Färken 539, Kälber 2250, Schafe 3532 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 69), Schweine 14759 (zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3011), Auslandschweine 1001. Verkauf: bei Rindern mittelmäßig; bei Kälbern ziemlich glatt; bei Schafen langsam, Weibschaff und Bager schwer verkäuflich; bei Schweinen ruhig, Schlach. Preis: Ochsen: a) 56-58, b) 53-55, c) 50-52, d) 45-48; Bullen: a) 58, b) 54-57, c) 51-53, d) 48-50; Kühe: a) 41-47, b) 32-40, c) 28-30, d) 25-27; Färken: a) 52-55, b) 46-50, c) 40-44; Freier: 42-48; Kälber: b) 80 bis 88, c) 70-83, d) 45-65; Schafe: a) 51-58-64, b) 40-43, c) 45-55, d) 30-42; Schweine: a) 63-65, b) 63-65, c) 61 bis 65, d) 57-60, e) 53-56; Sauen: 55-57. (Ohne Gewähr.)

Schweine- und Ferkelmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.)

Auftrieb: Schweine 258 Stück, Ferkel 583 Stück. Verkauf: ruhig bei wenig veränderten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Laufer Schweine, 4-5 Monate alt, Stück 37-56 Mark; Ferkel, 3-4 Monate alt, Stück 30-37 Mark; Ferkel, 8-12 Wochen, Stück 24-30 Mark; do. 6-8 Wochen alt, Stück 19-24 Mark; do. bis 6 Wochen alt, Stück 16-19 Mark. (Ohne Gewähr.)

Berliner amtliche Notierung für Raufutter.

Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 0,70-0,85; drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 0,60-0,70; drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 0,65-0,80; drahtgepreßtes Gerststroh (Quadratballen) 0,65-0,75; Roggen-Bangstroh (geweicht mit Stroh gebündelt) 0,80-1,05; bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,75-0,95; bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,70-0,80; Häcksel 1,50-1,65. Tendenz still. Handelsübliches Heu, gefund und trocken, nicht über 30 Prozent Beleg mit minderwertigen Gräsern 1,40-1,75; gutes Heu, desgl., nicht über 10 Prozent Beleg 1,80-2,25; Luzerne, lose 2,90-3,30; Schynotte, lose 2,80 bis 3,20; Kleeheu, lose, 2. Schnitt 2,60-3,00; Weizen-Heu (Barthe) 1,65-1,85; Weizen-Heu (Havel) 1,20-1,50. Tendenz ruhig. Bindfadengepreßtes Heu 40 Pfg. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreis ab marktlichen Stationen, frei Wagon, für 50 Kilogramm in Reichsmark. (Ohne Gewähr.)

Börse und Handel.

Amtliche sächsische Notierungen vom 11. November.

Dresden. Die Börse wies eine sehr ruhige Tendenz auf. Verkauf wurden wieder Brauereien, von denen Vereinsbrauerei Greiz 5, Dormunder Ritterbräu und Rizzi je etwa 2 Prozent verloren. Dagegen wurden Dresdner Pelsenkeller verlangt, die 4 Prozent höher notiert wurden. Ferner gewannen Polyphon 2,50, Schubert u. Salzer, Ber. Photofaktien und dergl. Gemischte je 2 Prozent, während Dresdner Albumin-Gewerkschaft je 2 und Dittersdorfer Filz je 2 Prozent verloren. Am Anlagemarkt kam es nur zu kleinen Geschäften.

Leipzig. Die Börse verkehrte ruhig. Größere Kursveränderungen traten nur in einigen Lokalwerten hervor. Anleihen still, Freibriefe leicht befestigt.

Chemnitz. Uneinigkeitliche Haltung mit Neigung zur Abschwächung. Kleinere Verluste erlitten Mag. Kohl, Sachsen-Werk, Schönherr und die Diversen. Dagegen lagen Grüchtel, Maschinen-Koppel, Dittersdorfer und Dresdner Bank etwas höher. Renten unverändert. Freibriefe ruhig.

Leipziger Produktenbörse. Weizen inkl. 76 bis 77 Rg. 250 bis 254, 73 bis 74 Rg. 240-244; Roggen heiferig 157-163; Sommergerste inkl. Brauware 200-225, Industrie- u. Futterware 180-190, Wintergerste 180-185; Hafer alter 174-180, neuer 152-162; Mais La Plata 270-275, Donau 265-270. Einqu. 300-310; Raps 210-220; Erbsen 230-250. Geschäftsgang: Alles ruhig.

Evchen

aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Aber gerade dann traf sie ihn nicht. Wenn sie auch gerade an solchen Tagen traf sie ihn nicht. Wenn sie auch langsam die ganze Villentolonie durchwanderte, nirgends konnte sie seine hohe, schlankte Gestalt auftauchen sehen.

Weiß sah sie den heimlich geliebten Mann dann gerade am dem Tage wieder, wo der Jugendfreund vor Wartens Hause auf sie wartete. Sie litt schmerzlich unter seinem kühlen, streng korrekten Gruß, mit dem er dann stets an ihr vorüberschritt. Eva kämpfte in diesen Minuten dann schwer mit sich selbst, ob sie nicht alles auf eine Karte setzen und ihrem ahnungslosen Begleiter zurufen sollte:

„Sieh, dieser junge Arzt, der uns eben grüßte, ist mir nicht nur allein dadurch nahegetreten, daß er mein verstorbenes kleines Brüderchen behandelte, sondern ich habe mein Herz für immer an ihn verloren. Es gibt nichts, was dieser meiner Liebe zu ihm gleichkommen könnte. Stunde um Stunde steht sein geliebtes Bild vor meiner Seele. Ich dürfte nach seinem Anblick, wie die Blume nach Tau lechzt; einjam ist für mich der Tag, der ohne ihn zu gehen vorübergeht.“

Doch immer wieder drängte sie diese Worte, die Klarheit zwischen ihr und Ferdinand Weininger hätten schaffen können, zurück. Denn ebenso, wie sie Mitleid mit ihm empfand und eine offene Ansprache herbeiwünschte, so sehr widerstrebte es ihr auch, das süße Geheimnis ihrer ersten, jungen Liebe vor ihm auszubreiten.

Und doch sollte der Wendepunkt ihres Lebens näher sein, als sie erwartete; es sollten mit einem Schläge alle Fäden, die sie noch vermeintlich mit dem Freunde aus der Kindheit verbunden, zerrissen werden.

Sie hatte an einem Nachmittag in einem Verlag, der im Zentrum der Stadt lag, einige Korrekturbogen des

Konkurs abzugeben und gleich neue Bürstenabzüge in Empfang zu nehmen.

Als sie eben aus dem Geschäft wieder auf die Straße trat, kam in rasender Fahrt auf dem Fahrweg ein mit zwei Pferden bespannter Fleischwagen daher. Die Pferde waren scheinbar schon geworden. Mit äußerster Kraftanstrengung versuchte der Kutscher, wieder die Herrschaft über sie zu gewinnen. Auf der Straße aber, dem antommenden Wagen den Rücken zuwendend, stand ein reizendes, etwa dreijähriges Mädchen, das eben vergnügt in einen Apfel biß, ohne die mindeste Ahnung von der Gefahr, in der es schwebte, zu haben. Einige Passanten riesen dem Kinde warnende Worte zu, aber es achtete oder hörte nicht darauf. Und immer näher kam der Wagen, immer gefährlicher wurde die Situation des Kindes, über das in der nächsten Sekunde vielleicht schon der Wagen hinwegsaufte.

Eva übernahm mit einem Blick die ganze Gefahr. Ohne sich weiter zu besinnen, warf sie die Manuskripte, die sie in der Hand hatte, auf die Erde und wagte das, was keiner der Umstehenden für möglich gehalten: Mit ein paar rasenden Sprüngen war sie im nächsten Augenblick auch schon an der Seite des Kindes, riß es zu sich empor mit einem einzigen, wilden Griff und rettete sich mit ihm durch ein paar weitere tollkühne Sprünge auf die schützende andere Seite des Bürgersteiges. Da donnerte auch schon der Wagen vorüber, dessen eines Rad ihren Rock eben noch freiste.

Die Passanten umringten die junge Ketterin mit lauten lobenden Worten; doch diese hörte das gar nicht mehr. Eva fühlte plötzlich eine unsagbare Schwäche in den Knien; wackende, rote Nebel tanzten jäh vor ihren Augen. Wie leblos brach sie darauf in der nächsten Minute zusammen. Im Fallen spürte sie noch, daß sie mit der Stirn hart auf einen spitzen, kalten Gegenstand fiel; sie spürte es warm und feucht über ihr Gesicht rieseln, doch dann hielt eine wohlthuende Ohnmacht sie umfangen.

Als sie nach einer ganzen Weile endlich wieder die Augen öffnete, war es ihr, als wäre sie von einer liebver-

trauten, zärtlichen Stimme geweckt worden. Eine große Menschenmenge hatte sich inzwischen um sie versammelt. Sie sah aus dieser Menge heraus ein Gesicht, das sie im Wachen und Träumen verfolgte. Und die so zärtlich geliebte Stimme sprach aufs neue zu ihr, und jetzt verstand sie auch den Sinn der Worte:

„Wie fühlen Sie sich jetzt, Fräulein Eva? Ein wenig benommen noch wahrscheinlich von dem ziemlich starken Blutverlust? Ich habe Ihnen rasch einen Notverband angelegt. Sie aber haben durch Ihre Tapferkeit ein junges Menschenkind vor einem entsetzlichen Unglück bewahrt. Sie haben dabei den Mut und die Geistesgegenwart eines Mannes bewiesen. Ich selber habe es mit eigenen Augen gesehen, denn ein seltsamer Zufall wollte es, daß ich gerade mit meinem Wagen des Weges kam.“

Eva schmiegte sich unwillkürlich fester in das weiche Nest seiner sie umspannenden Arme, während der junge Arzt sich an die Umstehenden wandte, denen er sich schon als Arzt legitimiert hatte:

„Sie können unbesorgt weitergehen, meine Damen und Herren, denn, wie schon gesagt, kenne ich die junge Ketterin. Ich werde sie jetzt mit meinem Wagen nach Hause bringen.“

Die Menge bildete Spalier, als der junge Arzt sie zu seinem Wagen brachte, an dem der Chauffeur bereits wartend stand und ehrerbietig den Schlag aufriß. Als das Auto bald darauf abfuhr, brach die Menge in laute Hochrufe für das tapferere junge Mädchen aus. Doktor Hainer lächelte und nahm Evas beide Hände in die seinen:

„Ich muß es nochmals aussprechen: Welches Glück und welche Freude für mich, daß ich gerade dazumal und so Zeuge Ihrer heldenmütigen Tat sein durfte. Um den Bruchteil einer Minute, und es wäre auch um Ihr Leben geschehen gewesen, Fräulein Eva! Wenn ich mir vorstelle, daß man Sie vielleicht blutend und verstümmelt unter dem Wagen hervorgezogen hätte und ich wäre eben, genau wie jetzt, dazugekommen — ach — ich kann diesen Gedanken gar nicht zu Ende denken... Es wäre zu schrecklich gewesen für mich.“